

Bei Rolf macht der Z3 immer „gutes Wetter“

Am vergangenen Wochenende wurde Schönberg wieder zur Z3-Roadster-Hautstadt – und es gab viele Geschichten zu erzählen

Von Hermann Haydn

Schönberg. Er hätte offen gelassen. Na gut, nicht so lange, bis der Regen über die Türen wieder raus gelaufen wäre. Rolf Steffes macht das Dach seines Roadster zu, weil es gerade alle machen. Eine Gruppe gemächlicher Cruiser hat sich am Samstag aufgemacht, erst ein paar Bayerwaldkurven unter die Pneu zu legen und dann sich dann im Cafe Bergmann in Althütte mit einem extra großen Stück Torte zu belohnen. Dort kommt es auch nicht alle Tage vor, dass gut 20 kleine Z3 auf einmal vor der Türe stehen. Motorisierte Sehenswürdigkeit vor „Gaumen-Sehenswürdigkeit“. Dabei ist das nur ein knappes Viertel der „kleinen Bonds“, die gerade in der Gegend rund um Schönberg unterwegs sind. Ziemlich genau 100 von ihnen (plus Beifahrer) machten den Markt zur Z3-Hauptstadt. Das ist neuer Rekord.

Aber so, wie es bei der Roadstern aus dem bayerischen Motoren-Werk in Amerika auch ein paar kleine Unterschiede an Blech und unter der Haube gibt, so sind eben auch die Lenker eigene Typen; insgesamt sind sie aber eine Familie. Die, die gerade auf Kurvenränder unterwegs sind wie die, die Erlebnis am Baumwipfelpfad als Etappe mitgebuht haben. Am Abend trifft man sich wieder in Schönberg, am Antoniushof und auch schon in anderen Häusern, weil ein Hotel schon nicht mehr reicht, um die „Zettifizierten“ des größten reinrassigen Treffens dieser Art überhaupt zu beherbergen.

Da werden dann Benzingespräche geführt. Aber andererseits; so wichtig ist das dann auch wieder nicht, ob da einer gerade auf Flügelträger umgerüstet hat, ob es neues Design-Equipment gibt, das man einfach haben muss. Nur Holger Gitzing steht heuer etwas mehr im technischen Mittelpunkt. Was ihm fast schon etwas peinlich ist. Aber es kommt auch nicht alle Tage vor, dass aus einem 2,2er mit immerhin 170 PS ein 3,4-Liter Alpina Sportwagen wird, den bei 250 auch keine Tempo-Abregulung in die Quere käme, wenn der sechste Gang aus sechs Zylindern immer noch mehr und mehr Power zieht. Holger kommt es darauf aber gar nicht an.

Mit etwa 270 Spitze und 305 PS Power wird sein Z3 mittlerweile eingeschätzt. Er gehört zu den stärksten, die es gäbe. Frühe M-Roadster hätten es auf 321 oder 325 PS geschafft. Aber auch so musste er einfach zugreifen, als es



Schönberg und Z3. Eine Familie. Dafür gab es Blasmusik zum Fünfjährigen den traditionellen Segen von Pfarrer Michael Bauer, die Hauptstadtwürde für die Zettis, eine Z3-Ehrenbürgermeister-Verleihung für Peter Siegart und heuer einen Scheck über 555 Euro an die mit Absperrungen mithelfende Feuerwehr. – Fotos: Haydn

das Angebot gab, aus einem Unfall aus England noch das Herz heraus zu holen und es bei ihm unter der Haube pochen zu lassen. Die Umstehenden staunen leise. Gar nicht mal wegen der brachialen Gewalt, sondern auch eher aus technischer Faszination, was in den kleinen Bayern alles rein passt.

Bei 270 km/h ist Schluss – theoretisch

Er kann die lange Schnauze eben ruhig etwas voller nehmen, wenn dahinter nur noch zwei Sitze und ein Falterdeck kommen. Die Gewichtsverteilung ist fast schon „mittelmotorig“ und die Straßenlage entsprechend. Vom Kofferraumvolumen muss man nicht sprechen. Dafür passte alles, was da jetzt in Holgers Auto steckt, nicht mehr in seinen Schein. Er hatte Glück. Nachdem er als Selbstschrauber und gelernter Mechaniker ohnehin schon einiges verändert hatte, ging es nicht mehr darum, ob das Getriebe die Kraft geordnet auf die Gummis bringen kann, ohne selbst „durchgedreht“ zu werden. Die Bremsen hatten schon die nötige Dimension. Problem war nur: Englisches Auto, seitenverkehrter Kabelbaum. Da musste erst mal einiges angepasst werden. Und einfach so den alten Luftfilter anstecken, das geht natürlich auch nicht mehr. Der Motor saugt mehr Sauerstoff, als da durch passen würde. Ein Neben-



Für Gitzing und seine Karin war eine Rallye-Einstellung zu Auto und Leben ein gutes Stück Lebensgefühl und auch überlebensnotwendig.

stehender sagt im Brustton der Bewunderung das Wort „Airbox“. Die passt locker rein. Aber was sagt der TÜV? Der sagte: Passt alles. Auch die Abgasnorm ist erfüllt. Aber mehr Hubraum ging nun wirklich nicht mehr. Dafür hat Holger jetzt einen Fahrzeugschein mit drei Blättern und somit sechs Seiten technischer Literatur. Polizei kontrollieren könnten zu Lesestunden werden. Aber Holger ist nun nicht der Freak, klar mache es Spaß, beim Überholen die Muskeln spielen zu lassen. Aber an die Grenzen muss er nicht gehen. Wenn man immerhin im unteren fünfstelligen Bereich seine Autofaszination ausgelebt hat, geht man zumeist auch entsprechend vorsichtig damit um. Eine Freundin, die dazu den Kopf schütteln könnte, gibt es nicht.

Aber Uwe Frombach, der gerade daneben steht und auch jungdynamisch fesch frisch mit Z3 unterwegs ist, beantwortet die Frage nach der Planung „parallel“: Famili-



In Holger pocht ein Herz für technische Faszination und in seinem Z3 eines mit sechs Zylindern und Alpina-Power.

lie steht noch nicht an. Glückliche Single! Und Frauen stehen sowieso auf das Auto. Er hat seinen aus Italien importiert; sonnenverwöhnt aber wenig Ausstattung. Als Kind war er Bond-Fan. Dann durfte er mit 16 mal ein paar Runden auf einem Baummarktplatz drehen, als ein Verwandter sich einen Z3 ausgeliehen hatte. Eigentlich war er lösgelassen, sich ganz vernünftig einen Diesel bis 4000 Euro zu suchen. Aber da stand er, erschwinglich und zeitlos schön. Wer sollte da noch nein sagen. Seit einem viertel Jahr hat er ihn und 16 000 Kilometer dank mildem Winter draufgefahren.

So macht es auch Daniela Tischler. Da kommt ein Hardtop drauf und in Landstut schneit es wenig genug, um auch mit Hecktriebler nicht auf der Strecke zu bleiben. Ihr Z3 ist ihr erstes Auto. Ihre Vorgaben waren klein, dunkel und runder Popo. Dem genügt der 1,8er mit 118 PS vollkommen und Freund Thomas Stürminger findet

es auch geil, nur Beifahrer zu sein.

Auch sie gehören sofort zur Familie. Das fühlte auch Luc van de Voorde. Der Name verrät, dass er weit her kommt. Mit 980 Kilometern aus Gent die vermutlich längste Tour zum Treffen. Er kam als Neubesitzer eines der jüngsten Z3-Roadster aus dem Jahr 2002 zuerst auf das Internetforum, hörte dort, wie toll es in Schönberg sein soll und setzte sich ins Auto. Die Frau sagte noch: „Du und dein Auto.“ Und wünschte eine gute Fahrt. Mit seinen 1,90 Größe passt er gerade noch gut rein. Und das war ihm wichtig, dass sein neues Cabrio auch alltagstauglich ist. Er hatte mal einen Morgan. Ganz was Edles. Aber zu aufwändig für echten Spaß. Jetzt geht die Tour in den Bayerwald einfach so mal. Und er konnte damit Olaf und Birgit Lahmann schlagen, die hinter Hamburg nur 20 Kilometer kürzere Strecke antraten, dafür aber als Schönberg-Erfahrene schon in Dirdl und Lederhose aufschlugen. Man ist eben hier schon fast dachim.

Von der Trauung direkt zum Treffen

So wie Thomas Reiner, der mit FRG-Kennzeichen kam und seine frisch angetraute Renate Reimeier dabei hatte. Tags zuvor gab es die Trauung mit Peter Siegart. Das musste noch sein; vor seinem Amts-Wechsel. Natürlich mit geschmücktem Z3, weshalb der Blumenschmuck ihren Roadster noch etwas schmucker machte und gegen den von Thomas Westphal wetteiferte. Der saß heuer am Beifahrersitz und ließ seinen Z3 besonders funkeln. Von der im Vorjahr noch hübschesten Beifahrerin des Treffens stieg Tochter Tamara zur – per Presseentscheid – attraktivsten Selbstfahrer mit knackigen 18 auf.

Bernhard Winsauer ist auch wieder da. Einen seiner gleich zwei Zettis (die Geschichte dahinter gab es 2013) hat er heuer an die Nichten Magdalena und Elisabeth Hatzak verliehen. Bei ihnen hatte der sein Winterquartier in der Scheune auf dem Hof. Ob der Lohn dafür ist, dass er zum Lieblingsonkel gekürt wird? Nein ist er sowieso schon. Dann ist die Regensburg Z3-Familie Piller wieder da, bei denen jeder einen hat. Vater, Frau, Tochter, Sohn.

Der „Polier-Klaus“ ist da. Fesch mit Fliege. Jetzt hat er sich zusätz-

lich einen „Turnschuh“ zugelegt. Das Z3-Coupé hat ja zusätzlich noch Dachflächen zum Polieren. Er liebt es. Uwe Müller, Gründervater des Treffens ist da. Mit ihm wird gelitten, weil er einen Kühlerschaden hatte. Und Peter Brandt mit Rita ist auch da. Das erste Mal. Vorher hatten sie ein Moped mit Beiwagen. Eine Honda Shadow 750. Aber Rita hatte keinen Bock mehr auf Lederklamotten und er wollte stillet zum Tennis court. Mit 65 Jahren sollte es endlich komfortabler werden, aber das Fahrgefühl mit viel Wind um die Nase bleiben.

Es ist wirklich ein Lebensgefühl. Für den Schweizer Rallyefahrer Gio Comolli irgendwo sogar ein Überlebensgefühl. Der hatte die Power seines Renn-Z3 so in sich verinnerlicht, die Art, zu fahren, kontrolliert am Limit und ohne Kompromiss am Bremspedal, dass er ein schweres Krebsleiden als praktisch Totgeweihter einfach ebenso anpackte. Mit Vorwärtsdrang statt Verzagttheit. Ein Freund von ihm, selbst Mediziner, hatte ihm eigentlich keine Chance über die nächsten drei Monate hinaus gegeben und doch sagte ein Spezialist später zu ihm, wenn es einer packen kann, dann nur einer wie Gio. Der Wille zählt.

Es ist ein Lebensgefühl. Wie etwa auch bei den Leverkusener Steinkohlkumpeln Gisbert Westendorp und Rolf Steffes. Wenn die beiden auch eher über Tage gearbeitet haben, oder es noch tun, kennen sie auch die Welt tief darunter. Gisbert zieht es deshalb auf sein Boot und über Kanäle bis auf das weite Meer hinaus. Und auch Rolf hatte seine Erfahrung nahe an „Schicht im Schacht“ als ihm als Student und Praktikant ein einbrechender Tunnel verschüttete, die Knochen brach und um ein Haar beinahe das Leben gekostet hätte. Heute arbeitet er als Ingenieur und macht auf „gutes Wetter“. Sprich, er ist für die „Bewetterung“ (Klimatisierung, Belüftung) zuständig, damit in einer Gegend in der die Erde mit über 65 Grad lebensfeindlich gast und heizt, überhaupt gearbeitet werden kann. Während Gisbert sich mit der Kohlekrise gemütlich verrenten ließ, machte er jetzt sogar noch als Dozent für Grubensicherheit und im internationalen Handel von Grubentechnik weiter. Aber in zwei Z3 Roadstern sind sie weiter die gleichen Kumpels mit besonderem Drang zu offenem Himmel und frischer Luft. Rolf hätte das Dach gerne auch bei Regen unten gelassen.